

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 44 (1765)

Artikel: [Erzählung der alten und neuesten Staats- und Welt-Geschichten]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hochgeneigter Leser !

In dieser neuen Herausgab des Calenders ist eine kurze Erzählung der alten und neuesten Staats- und Welt-Geschichten, wie sich solche hin und wieder zugetragen und begeben haben, dieselbe auch von mir ohnpartheyisch beschrieben, darinn gefunden werden.

Bis dahin habe ich meinen Kalender mit wenigen Bogen ausgefüllt, jedoch war meine gering / einfaltige und meist wahrhaftige Schreib-Art, dem geneigten Leser nicht unangenehm; indeme seit einigen Jahren her viele begehret haben, ich sollte diesen Kalender noch mit etlichen Blättern und unterschiedlichen Holz: Stichen vergrößern; Demselben zu entsprechen, so mache vor dieses Jahr billich den Anfang, und weilen ich schon über 19. Jahr diesen Appenzeller-Schreib-Calender in öffentlichen Druck heraus gegeben, daher genöthiget ware denen geneigten Liebhabern desselben, mich in den dargu dienlichsten sowohl geist- als weltlichen Büchern, je mehr und mehr zu befehlen, so daß ich vermeyne aus allen vier Theilen der Welt, die nützlichsten und wahrhaftigsten Historien zu beschreiben, und dadurch dem lieben Landmann sein Begehren so zu erfüllen, daß er wie bis dahin seine Zufriedenheit zeigen wird: Und also täglich gedanke:

Ein jeder Stand hat seinen Frieden;
Ein jeder Stand auch seine Last.
Gott ist der Herr, und seinen Segen;
Vertheilt Er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,
Doch so, wie Er uns heilsam fand.

Mache hiemit den Anfang von dem Königreich Preussen.

Friede im vorigen 1764. Jahrs. **E**olender das Evangelium des Irl-
dens den Ohren des lieben Lesers meines
Calenders, als ein sehr angenehme Vor-
schafft bekannt machen können, so ware
die Beschreibung der Illuminationen bey
der Ankunft des Königs in Berlin/ we-
gen Mangel des Platzes weggelassen wor-
den/ welche aber dismahlen mitgetheilet
wird, als: Den 4. April des verlosse-
nen 1764. Jahrs wurde die Stadt illu-
miniret; und da die schönen Wissenschaf-
ten in derselben in einem ansehnlichen
Flor stehen / so kan man sich leicht die
Rechnung machen, das Geschmack Ord-
nung, Schönheit und gute Einrichtung
die Bewunderung der Zuschauer erregt
hat. Vor dem Rathhause war ein
hohes Gerüst aufgeführt, welches mit den
schönsten Schildereyen und Stanbildern
ausgeschmückt war: und in deren Mitte
sich eine Ehrenpforte befand, wo sich
Trompeten und Pauken beständig hö-
ren ließen. Der Ballast Sr. Königl.
Hohheit, des Herrn Marckgrafen von
Schwedt, die Hotels der auswärtigen
Herren Gesandten und anderer Stands-
personen, wie auch die Häuser der vor-
nehmsten Kaufleute, waren prächtig er-
leuchtet. Unter den vielen Stanbildern
und Versen sah man folgende besonders

a) Die Stadt Berlin, worüber die Bild-
seligsten das Bild des Königs hielten/
mit der Beschrift:

Wer, Königlich Berlin, entzückt und segnet dich?
Ein Held, ein Philosoph, ein König, Friederich.

2) Der Friede, welcher den Drenst-
schen Adler dem Glücke vorzeiget, das
vor demselben luyet: mit der Aufschrift:

Wer denkt, wer schreibt, wer herrscht, wer
kämpft, wer regt, und wer!
Macht Frieden, und befehlt dem Glücke selbst,
als Er,

2) Ein Triumph-Bogen, ein Thron/
und der Berg der Musen, mit der Ue-
berschrift:

Es ist nicht alles das, was groß mit Wahr-
heit haßt,
Sieg, Weisheit, Majestät, kein gegen seinen Geist.

Der König fuhr in Begleitung des
Herzogs Ferdinand von Braunschweig,
des General Majors von Lentulus / und
dem gesamten Königlichem Hause über
zwey Stunden in der Stadt herum, und
nahm die Illuminationes in hohen Aus-
genschick und bezeugte darüber ein satz-
sames Vergnügen.

Weil die Ruhe nun wieder hergestellt
ist, so richtet der große Geist des Königs
sein Augenmerk nicht allein auf das Mil-
litar-Wesen, sondern in dem civil. Staat
wurden auch merkwürdige Einrichtungen
gemacht. Alle Collegia waren beschäfft
get, nach denen Absichten des Königs das
Land in Aufnahme zu bringen/ und jedes-
man bemühet sich den Absichten Sr. Ma-
jestät Genüge zu leisten. In denen Dis-
tricten, wo die Untertanen im Krieg
viel gelitten haben, wurden denselben al-
le Abgaben auf 16. Monat geschenkt. Die
bey Erlernung der Handwerker übliche
Gelder vor Geburt, und Lehr. Briefe/
wurden auf einige Jahre abgeschafft und
zum Theil vermindert/ wodurch viele Ar-
me/ die vorher dadurch gehindert worden,
Handwerker zu erlernen, in Stand gesetzt
wurden, dem Vaterland nützlich zu wer-
den; von dergleichen und anderen lobli-
chen Einrichtungen könnte noch vieles ge-
meldet werden, allein wir kommen auf ei-
nen Punet, auf welchen das Publicum
aufmerksam war; Es ist dieses die

Ankunft eines Türkischen Ge-
sandten in Berlin.

Gedachter Gesandte nahm seinen Weg
durch

durch Pohlen; so bald man blühende Nachrichten von seiner Ankunft hatte/ so wurde ihm bis an die Pohlische Gränzen ein Major entgegen geschickt/ der ihn durch Schlesien nach Berlin führen sollte. Den 19. Octobr. 1763. kam er zu Breslau an/ und hielt mit einem zahlreichen Gefolge seinen Einzug. Er hielt sich einige Tage daselbst auf/ und setzte darauf seine Reise über Cressen und Frankfurt an der Oder nach Weissenfer/ einem mit Berlin gränzenden Ritter-Gut fort/ wo er den 2. Novembr. ankam. Den 9. darauf ist derselbe Morgens um 10. Uhr/ nachdem er öffentlich gespeiset/ in 5. Kutschen mit 6. Pferden bespannet/ mit der ganzen Suite in der bis dahin führenden Weyden-Allee nach Berlin gegangen/ nach welchem er unter einem/ vor dem Thore aufgeschlagenen Türschien Gezelt mit Caffee ferngetret worden/ hatte derselbe durch die Bernauer-Landwehre Königs-Strasse/ über die lange Brücke/ dem Königl. Schloß und der Schloß-Freyheit vorbei/ unter den Linden durch die Wilhelmstraße/ bis nach dem ehemaligen Bernajoberschen Palais/ seinen prächtigen Einzug gehalten. Es dauerte bis den 22. besagten Monats als an welchem Tage der Gesandte bey Sr. Königl. Majest. Audienz hatte. Mittwochs um 10. Uhr begab sich der Königlich wirkliche erste Cammerherr Ferpherr von Pöllitz/ als der von Sr. Majestät dazu ernannte Commissarius/ unter Begleitung des Hof-Dolmetschers/ Janakali Francopulo/ den Gesandten aus dem Bernajoberschen Palais abzuholen/ als er daselbst ankam/ wurde derselbe bey dem Aussteigen aus der Carosse von dem Kaputtier Kibaja/ oder dem zweyten Introdacteur und einigen Bogen empfangen; der erste Introdacteur kam ihm in der Thüre entgegen/

und führte ihn in das Wartenz-Zimmer des Gesandten/ wo ihn derselbe lebend empfieng/ sich aber hierauf nebst dem Herrn Commissario niedersezte/ und demselben Caffee und Confituren reichen ließ. Nach einer kurzen Unterredung stand der Herr Commissarius auf/ und führte den Gesandten nach dem Bogen; worauf der Zug von dem Bernajoberschen Palais durch die Wilhelm-Strasse/ die Linden heraus/ bey dem Königl. Arsenal vorbei/ über die Heide-Brücke/ Schloß-Freyheit/ durch das große Schloß-Portal/ nach dem Schloß eingekehrt war. Als der Gesandte in dem ersten Schloß-Hof ankam/ knieten alle Türken/ ausgenommen der Divan-Effendi/ von den Pferden und folgten der Staats-Carosse bis in den inneren Schloß-Hof; der Herr Ober-Hof-Marschall Graf von Reuss ging dem Gesandten entgegen/ bewillkommnete Ihn/ und meldete sogleich Sr. Majestät/ daß derselbe angekommen/ und in dem Vorzimmer Hockt. Derselben Befehle erwartete; Kurz hierauf wurden die beyden Flügel der Thüre vom Audienz-Saal eröffnet/ Se. Excell. der Graf Reuss kam heraus und benachrichtigte den Gesandten/ daß er zur Audienz eintreten könnte/ giengen vor demselbigen her/ und stellten sich auf die zweite Stufe des Throns zur Rechten des Königs. Der Gesandte fand Se. Majestät den König mit bedecktem Haupte auf einem Thron von 3. Stufen/ an einem mit Sammet bedeckten Tische sitzen. Se. Excell. der König ertheilte dem Minister Herr Graf von Zintowitz/ befanden sich an der zweiten Stufe des Throns zur Linken. Auf beyden Seiten des Königs waren die Prinzen vom Geblüt/ die hohe Generallität und die Kön. Hrn. Räte gestellt. Der Gesandte kniete bey dem Eintritt in den Saal Se. Majestät

Majestät
nach Tür-
kischer Art,
auf das
ehrendietig-
ste in der
Mitte des
Saals ge-
schah sol-
ches zum
ersten, und
an den Fü-
ßen des
Throns
zum ersten
Mahl, wo-
selbst er ste-
hen blieb.
Er hatte
zu seiner
Rechten
den Hof-
Dolmet-
scher, u. zu
seiner Lin-
ken seinen
Divan Ef-
fendi, wel-
cher das
Ereignis in
der Hand
hatte. Hier-
aus hielte
der Gesand-
te schnell an den

Bildnuß des Türkischen Gesandten Achmet Effendi.



König, welche durch seinen Dolmetscher
übersetzt wurde; zugleich nahm er von den
Händen seines Divan Effendi das Schreib-
ten des Sultans an Sa. Majestät, und
überreichte es Sr. Exzell. dem Hrn. Gra-
fen von Hatzfeldt, welche es auf den
Tisch legten. Der König gab dem Hrn.

Grafen ein Zeichen, auf die Ausrufe des
Gesandten zu antworten, welches er nach
einer tiefen Beugung verrichtete: der
Hof-Dolmetscher übersetzte solches dem
Gesandten sogleich auf Türkisch. Hierauf
überreichte der Schatzmeister des Ge-
sandten Sr. Kön. Majest. einen Reiden-
Dusch

Busch mit vielen kostbaren Juwelen gezieret; die übrige Geschenke des Sultans aber waren in den Porzellanen zur Schau aufgestellt / und die mit fauber gestickten und mit reichen Steinen besetzten Decken behangene Türkische Pserde hielten auf dem inneren Schloß-Platz. Nach geendigter Audienz trat der Gesandte auf die erste Stufe des Throns / küßte den Saum des Kleides Sr. Majestät auf das demüthigste, gieng sodann rückwärts aus dem Audienz-Saal heraus, nachdem er die gewöhnlichen Bezeugungen wiederholt hatte; und begab sich von dem Hrn. Commissario begleitet, in schöner Ordnung nach seinem Ballast zurück; allwo derselbe von dem Freyherrn von Pöllnitz / als Königl. Commissario, im Namen Sr. Majestät auf das prächtigste mit den aussergewöhnlichsten Speisen an einer Tafel von 60. Convents tractirt / wozu verschiedene Personen von Distinction eingeladen waren, und woszu die Königl. Laquayen die Aufwartung hatten.

Die mitgebrachten Geschenke bestanden aus folgenden Stücken: Ein großer Federbusch, in der Mitte mit einem grossen Smaragd besetzt / über welchem ein grosser Rubin und 254. groß und kleine Diamanten ganz herum, und goldene Ketten. Ein goldener Darnisch mit Edelsteinen / ein Brustbild, auf welchem ein grosser Smaragd und 5. Rubinen, und in der Mitte ein goldener Knopf, welcher das Gelenk macht, ein grosser Diamant befindetlich, auf denen beyden Flächen zur Seite / sind lauter Diamanten. Auch wie ein Türkisch Wort / ist ein Hierath auf den Kopf des Pferdes; in der Mitte ist ein mittelmässiger Diamant mit 24. andern Diamanten umgeben, und so weit es bis an die Nasenlöcher gebet / ist alles mit Diamanten besetzt. Ein paar massig goldene

Stelzhügel, auf einer Seite mit Rubinen und Diamanten besetzt, u. auf der andern Seite mit Smaragden. Ein Säbel, der Griff ist von emailirtem Golde / auf der Spitze ein rother Saphir, und das übrige Diamanten auf Gold. Ein Sattel mit Edelsteinen; vorne ist ein grosser Smaragd mit kleinen Smaragden, Rubinen u. Diamanten umgeben. Der Schwanzriemen ist eben so. Das Sattelsitzen ist von Silber; der obere Theil des Zaums / die Stirne, ist von purem Silber mit Corallen, der Gurt von Silberdrath, wie auch der Zaum mit silbernen Buckeln. Die Decke unter dem Sattel von Scharlach mit Treppen bordirt. Die Chabracke von blauem gestickten Tuch / mit Perlen / Rubinen und Smaragden besetzt, und ganz rund herum mit silbernen Nägeln. Eine Decke über die Chabracque mit goldener Faden gestickt. Noch ein anderer Pferdezeug auf solche Art, aber etwas gerillger. Sodann bey der kostbarsten Türkischen Pserde. Es wären noch 42. Stücke der Präsenten, welche ebenfalls sehr kostbar, anzumerken / wegen Mangel des Platzes aber, werden solche übergangen. Während des Gesandten Aufenthaltes zu Berlin besah er alles sehenswürthige sowohl in der Stadt als dertigen Gegenden, und wurden ihm alle Ehr-Bezeugungen erwiesen.

Von dem Churfürstenthum Sachsen.

Dieses Land stieg eben an die edlen Früchten des Friedens zu genießen, als es durch einen doppelten Todesfall neue Wunden bekam. Den 5. Octobr. 1762. als am Tage der Pöhlischen Thronbesteigung, befanden sich Ihre Majest. noch an der Tafel; auf einmal aber wurde der König krank, und starb in des Jäh-

mer gebracht werden, wo derselbe gegen 7. Uhr auf dem Stuhl in Christlicher Gedult und Stille seinen Geist aufgab. Gleich nach dem Tod des Königs, machte der neue Churfürst die erforderlichen Anstalten, die durch diesen Vorfall veranlaßt wurden. Den folgenden Tag legten die Cabinets- und Conferenz-Minister den Eid der Treue ab. Der Prinz Eberhard de Saxe, nahm im Namen des neuen Churfürsten der gesamten Staatlichkeit den Eid ab. Nachmittag schwur die Leib-Grenadier-Garde; den 7ten und 8ten gieng es den hiesigen bey den Artilleristen und der Garnison vor, worauf die Thore, die diese Tage über geschlossen waren, wieder geöffnet wurden. Der Körper lag in dem Audienz-Zimmer bis auf den 17ten, an welchem Tag derselbe in einen Kisten mit wohlriechenden Kräutern versehenen, und dann in einem mit rothen Sammet überzogenen und mit goldenen Treppen besetzten Sarg gelegt, und in die Kön. Kapelle gebracht wurde. Am folgenden Tag wurde er des Abends in die Catholische Kirche in die Grube bis zur Abholung nach Vohlen, beigesetzt.

So bald der neue Churfürst die Regierung angetreten hatte, so folgten sogleich neue Einrichtungen, welche auf des Landes Wohlfarth abzielten. Die Weisheit des Churfürsten und Dero Frau Gemahlin Dohelt wurde überall gepriesen, und Sachsen sahe den glücklichsten Zeiten entgegen. Aber in dieser schmelzelhaften Hoffnung sahe das Land die Unabänderlichkeit der menschlichen Dinge. Kaum hatte sich solches von dem Schrecken über den Tod seines Augustus erhohet, als ihm eine neue Wunde geschlagen wurde. Es war nemlich am 27. Dec. als der neue Churfürst an denen Kien derblatte fern und einem ungehoffenen Schlagfluß

in die Eingeweide versetzt wurde. Die Churfürstliche Kistel. Dohelt wurde durch diesen unvermutheten Fall in die äußerste Betrübnis veretzt, so, daß man um Des so Gefährlichkeit in Sorex hand. Einige Stunden nach dem Todesfall legten sogleich die Cabinets- und Conferenz-Minister Sr. Churfürstl. Durchl. Friedrich Christian den Eid der Treue ab. D. Königl. Dohelt aber, der Prinz Eberhard, übernahm die Administration des Landes. In den darauf folgenden Tagen wurde dem eben die Gelehrten beodachtet, wie bey dem Abgehen des Königs, und der Churfürstliche Leichnam wurde am 19ten auf eben die Art in das Churfürstliche Begräbniß in der Catholischen Kirche beigesetzt. In den noch bey Lebzeiten Sr. Churfürstl. Durchl. angefangenen Einrichtungen zu der Wohlfarth des Landes, wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt, u. die hohe Landes-Administration ersetzte durch die weisesten Anstalten den erlittenen Verlust.

Von dem Königreich Spanien.

Wollen zu diesen Zeiten in Europa alle Könige und freie Republiken das Aufnehmen ihrer Ländern und Staaten suchen, so bemühet sich auch der König in dem Reich das Reisen bequemer zu machen; jedermann weiß, mit wie vielen Schwierigkeiten solche in diesem Königreich verbunden gewesen. Diefem abzu helfen hat der König eine Anzahl Anordnungen, dazu anzuwenden befohlen, daß alle Wochen von Madrid aus, Postwagen nach Lisabon, Cadix, Port St. Maria, Corth gena, Valencia, Barcellona und Bampellona abgehen sollten. Der Preis für die Passagiers ist 20. Gold für eine Meile, ein Bedienter aber zahlt nur 5. Gold. Diese Anordnung ist mit einer andern

andern verbunden, welche man schon längstens nöthig erachtet hat. Eine der größten Unbequemlichkeiten für Reisende in Spanien war der Mangel der Gasthöfe, ein Mangel der äußerst empfindlich ist, so wohl für diejenigen, die aus Geschäften reisen, als auch insbesondere für die, welche ihre Vergnügen darinnen suchen. Um diesem abzuhelfen, wurde auf denen vorhin benannten Straßen gute Gasthöfe, gleich denen Französischen anzulegen, verordnet. Auf diese Weise kam nunmehr die Communication unter den Spanischen Provinzen mit mehrerer Bequemlichkeit erhalten werden, zumahl da die Mühe, die man sich um die Ausführung des Projectes giebt, hinlänglich den Ernst des Königs beweist. Zu eben dem Ende werden die Wege ausgehert, Berge gesprengt und Thäler aufgefüllt.

Aus Amerika kam letzten Sommer eine reiche Flotte zu Cadix an; sie hatte einen Schatz von 31. Millionen/ 375 403. Piaßers; ein Piaßer ist 8. Rheinische Gulden theils vor den König, und theils vor Privatpersonen bei sich; Außerdem hielt sie noch Baumwolle/ Seiden/ Zucker, Balsam/ Zochenille und Sassa, bey 2. Million.

Von den Italiänischen Staaten.

Der Frucht Mangel in Rom verursacht, daß alle Ordens Leute sollen ihre Korn das sie haben / unter einer Straff von 25. Gold-Scudi angeben; ein Scudi ist Species Thaler. Das Königreich Neapoli ist nun auch in einen Trauer-vollen Stand des Mitleidens gesetzt worden. Ein allgemeiner Brodt- Mangel herrschet sowohl in dieser Kömigl. Hauptstadt als auf dem Lande. Das Brodt wird mit Soldaten mit aufgeschanzten Bajonetten begleitet; bey jedem Backofen stehen 24. Mann um alle Unordnung zu verhüten;

gleichwohl gehet kein Tag vorbey, daß nicht einige Töbte auf der Stelle bleiben, oder blegirt werden, die Brodt kaufen wollen. Täglich und fast stündlich werden Leute auf den Straßen und auf dem Lande gefunden; welche für Hunger gestorben, und nichts als Gras und Blätter im Leib gehabt haben; die Noth ist so groß, daß sie nicht größer werden könnte. Tag und Nacht hörte man nichts anders als ähzen und schreien: Ich sterbe Hungers! Ich sterbe Hungers! Brodt! Brodt! Durch diesen mitleidens-würdigen Jammer und Klagen sind unsere Erz-Bischof Eminenz der Herr Cardinal Anton'o Serfale, bewogen worden, unter 9. bis 10000. arme Personen beiderley Geschlechts, in dem biesigen Bistum täglich reiche Almosen austheilen zu lassen. Man dürfte unsern Erz-Bischoffen fast einem andern Heil. Carolo Borromeo vergleichen; da die Einkünfte Sr. Eminenz nicht zureichend waren, um den armen Leuten beizubringen, so hat man alles Silber-Geschirre verpfändet, um nur anzubringen; die Bedürftigen nicht für Hunger sterben zu lassen. Ueber dieses sind Sr. Eminenz entschlossen, alles was nur Geldes werth ist, zu versehen, ausgenommen das Greuß, welches sie sich vorbehalten haben. Nach einer aus dem ganzen Königreich einkommenden Verzeichnuß sind durch diese Hungersnoth und dabey noch eingerissene Krankheitten, in Zeit von 4. Monaten über zweymahl hundert tausend Menschen verstorben.

Außer ist auch zu melden von der grausamen Zerstörung die der Berg Aetna in Sicilien angerichtet. Es war den 12. Junii als derselbe unter einem erschütterlichen Krachen einen der gewaltigsten Ausbrüche that, aus welchem ein sehr starker Schwefelstroh herausgeschossen

lam. Die feurige Materie war so häufig und trieb mit solcher Gewalt / daß sie am 2ten bereits 5. Meilen weit fortgestossen war. Dieser Schwefelstrom schien über 30. Schuh breit / und über 16. Schuh tief zu seyn. D. mirwunderliches Schauspiel der Natur / dessen bloße Erzählung Schrecken verursacht; wie groß muß die Bestürzung bey den Einwohnern in vorrigger Gegend selbst gewesen seyn. Folget was sich zugeragen in

Dem Moscovitischen Reich.

Während dem Abschiede der Kaiserin in Moskau / thaten dieselbe noch einige kleine Reisen in die benachbarten Gegenden. Die eine Reise gieng nach Neu-Jerusalem, welches 45. Wersten von Moskau entfernt ist / woselbst eine Kirche / die völlig nach dem Muster der von Jerusalem erbauet / und ein vorzüglicher Gegenstand der Devotion der Russischen Kirche ist. Ihre Maj. besuchten daselbst den Gottesdienst. Die andere Reise war die Wallfahrt nach Kiew / welche von Moskau 180. Wersten entfernt liegt. Die Kaiserin wolte zwar diesen Weg zu Fuß thun / allein Schnee und Regen verhinderte Sie daran. Nach Dero Zurückkunft beehrte sich die Kaiserin in die Glückseligkeit Ihrer Staaten zu befördern / und hat verschiedene Verordnungen die unter der vorigen Regierung projectirt waren / zur Vollkommenheit gebracht. Hierunter gehört diejenige worinnen dem Russischen Adel gewisse Freyheiten gegeben worden / welche bereits von dem Kaiser Peter III. gegeben war. Da aber jene Verordnung diese Freyheit gewissermaßen mehr einschränkte / als es der Muth des Vaterlands zu erfordern schien / und auch der Zustand im Reich sowohl als die Erziehung des jungen Adels gegen die vorigen Zeiten eine ganz andere Gestalt bekommen; so verordnete die Kaiserin eine

besondere Commission / welche die vorhin gedachte Verordnung untersuchen / und vollkommener machen solte; zugleich auch berathschlagen / auf was Art der Russische Adel durch eine besondere Reichs-Constitution für sich und seine Nachkommen aus der Hand der Kaiserin ein neues Pfand Ihres Wohlwollens gegen denselben erhalten könnte. Und damit eine gesunde Basis bey diesem allen zu Grunde gelegt werden so wurde befohlen / solche Einrichtungen zu treffen / die die Ehrbegierde des Adels zum Nutzen des Vaterlands ermuntern konnten. Ferner haben auch Ihre Maj. für die Unterhaltung verarmter Väter. und Mutterlosen Kindern ein Findelhaus errichten lassen, welches aber außer dem auch armen unvermögenden Gebährerinnen offen steht. Damit dieses desto besser zu Stand gebracht werden möge / so hat die Kaiserin nicht nur 100000. Rubeln aus dem Charoulen-Geldern zur ersten Anlage / sondern auch überdis noch jährlich 50000. und der Groß-Fürst 20000. Rubeln zur Unterhaltung desselben gegeben. Wenn Kinder von Eltern selbst oder von andern Personen hinein gebracht werden / so werden sie um nichts gefragt / als ob das Kind gekauft seye. Dergleichen und noch viel mehrere lobliche Verordnungen sind seit der jetzigen Kaiserin Regierung zum Besten des Reichs gemacht worden. Wir wollen auch berichten was sich in

Der Turkey

vor ein ohnerhörtes Begebenheit ereignet / welche einen zweyfachen Plan verdient in denen Geschicken dieses Reichs unter den Unglücks-Fällen angemerkt zu werden: Ja dieser Absicht erzehlen wir eine erschrockliche Feuersbrunst / die den 7. August 1769. in Smirna in dem Quartier der Europäer sich ereignete; sie dauerte 30. Stunden und verzehrte 400. Gebäude / und

und mit derselben eine Menge Kaufmanns-Güter die in den Vorrathshäusern der Engländer und Holländer lagen. Der Cadi bewies hiebei eine Unmenschlichkeit, die wenig ihres gleichen hat. Die unglücklichen Personen suchten mit gefalteten Händen um Hilfe an, aber er blieb unbittlich. Sie boten ihm große Geld-Summen an; allein ob dieses gleich sonst in die Entschlüssen der Menschen einen großen Einfluß hat, so blieb der Cadi dennoch unbewegt, ja er ließ noch einen Haufen Türken, Griechen und Juden mit sicherer Willkür plündern und stehlen, so daß dasjenige, was das Feuer verschonet hatte, von diesen Raubvögeln weggeschmachtet wurde. Hätte der Cadi die nöthigen Befehle zur Löschung gegeben, so würde das Unglück größtentheils abgewendet worden seyn, indem das Feuer zu dreymahlen nachgelassen hatte. An dieser Unmenschlichkeit hatten sie noch nicht genug, sondern da nach dem Brand die Verunglückten Wohnungen suchten, so wolten sich viele Einwohner durch das Unglück bereichern, und verlangten für eine schlechte Wohnung 1200. bis 3000. Löwenthaler. Die Europäischen Kaufleute brachten über diese Sache ihre Beschwerden bey dem Sultan als dem Türkischen Kaiser an, der darüber dermaßen gerührt wurde, daß er sogleich einen Pacha nach Sartena schickte, um diese Sache zu untersuchen. Der Cadi dürfte dabey übel zurecht kommen. Von den Asiatischen kommen wir auf die

Amerikanischen Geschichte,

In diesem Welt-Theil fängt der Geist der Empörung an zu rasen: Die Schwarzen erreaten auf der denen Holländern zugehörigen Insel Barbicees einen allgemeinen Aufstand, und es ist er-

bärmlich zu lesen, mit welchen Grausamkeiten sie die Christen tödten. Es sollen nach einigen Nachrichten 9000. afrikanische Sklaven seyn, darunter wenigstens 3000. bewaffnete und auf Europäische Art geübt sind. Sobald die Nachricht davon nach Barbados kam, schickte der dasige Gouverneur sogleich zwey Kriegs-Schiffe dahin; die Holländer thaten dergleichen, und nehmen alles was nur Lust bezeuget an, um Verstärkung dorthin zu senden. Die Schwarzen griffen zwar einen Theil des Succurses von Surinam an, sie wurden aber zurückgeschlagen. Der Anführer der Rebellen ließ gleich darauf bey den Holländern die Anfrage thun, daß, wann man sie vor freye Leute erklären, und ihnen die halbe Colonie abtreten wolte, um sich allda zu etabliren, so wolten sie sich unterwerfen. Sie bekamen aber eine abschlägige Antwort. Hierauf führen die Schwarzen mit ihren Unternehmungen wider die Holländer fort, wie aus nachfolgendem Schreiben erhellet, so aus Curacao vom 12. May 1763. von Joh. Abraham Chorbou, eingeliefert ist, also lautet: Ich zweifle keineswegs, sie werden bereits vor dem Empfang gegenwärtigen Schreibens, von den mitleidenswürdigen Umständen, in welcher die Colonie zu Barbice durch den Aufstand der Schwarzen, welche an allen Pflanz-Ortern allgemein ist, Nachricht erhalten haben. Der Hr. Mittelholzer schickte mir bey der Nacht einen Reiter, und ließ mir anzeigen, ich sollte mit allen meinen Leuten, Pulver und Gewehr zu ihm stossen, weil die Schwarzen alle Christen auf dem Rivernfluß ermordeten. Ich that es, und so halb ich daselbst angelanget war, luden wir unsere Flinten, und blieben die ganze Nacht

bis den folgenden Morgen unter dem Gewehr stehen, daß wir den Schluß fasseten, uns nach der Pflanzung der Birnbäum zu erheben, wo etlich und 30. Christen sich versammelt hatten. Dem zufolge begaben wir uns, nach gedachter Pflanzung mit allen unsern Leuten, die uns bis zu dem Augenblick, da die Aufwicker zu uns kamen anzufallen, treu verblieben. Sie wurden aber meineidig, verließen uns, und vereinigten sich mit den Rebellen; Wir feuerten auf einander, unserer Seits aus den Felsen, ihrer Seits aus dem Gehölze, und dieses dauerte von 9. Uhr Morgens bis Abends 7. Uhr. Cosala, einer der Negern aus dem Pflanzorte Osterleed, schickte uns fragen, ob wir mit ihm Frieden machen wollten? Wir giengen solches ein, sie kamen auf uns an, und wir trafen einen gütlichen Vergleich mit ihnen. Sie gaben die Verheissung von sich, es sollte uns kein Leid geschehen, und sie würden uns zur Schanze führen, wir waren kaum eingeschiffet, da fiengen diese Gottlose an, auf uns mit voller Wuth zu feuren. Ich meiner Seits bekam 3. leichte Schüsse, einen auf die Brust, und 2. in den Rücken. Bey dieser äussersten Gefahr entschlossen wir uns, über den Fluß zu setzen und in das Gehölz zu flüchten; allein es war nicht möglich anzulanden, wir mußten uns ins Wasser stürzen, woben einige ertranken. Ich hatte das Glück mit nicht geringer Mühe das Land zu erreichen, und mit meinen Wunden war ich weiter nicht im Stande, als nur einen Büchschuß weit in das Gehölz zu rücken, allwo ich bald darauf den Hr. Mittelholzer antraf; wir legten uns beyde in aller Stille zur Erden, allein der Hunger nöthigte uns wieder aufzustehen, und daselbst einiges un-

ter dem Namen Mays, bekandtes Indisches Getraid zu sammeln, wir lehrten damit zurück und wolten denselben essen, gleich darauf erblickten wir 10. Schwarze auf uns zukommen, welche dem Mittelholzer sogleich eine Hand abgehauen, mich aber mit sich fortschleppten, 6. Tage lang war ich in Eisen geschlossen, und 50. Streiche mit der Geißel bekommen, die übrigen so sie angetroffen, sind erbärmlich hingerichtet worden.

Ein viel größere Wuth haben die Engelländer in dem nördlichen America von diesen Unmenschen auszustehen gehabt. Es gelunge ihnen verschiedene Forts zu überraschen, da sie mit denen Garnisonen erbärmlich umgingen. Alle von denen befestigten Plätzen entfernte Niederlassungen wurden verheeret, und die Besitzer auf das erbärmlichste niedergehauen. Ihr Grimm stieg so hoch, daß sie sich erklärten, sie wären entschlossen, alle Englische Provinzen öffentlich zu bekriegen. Bey den Schawanois gieng der Kerm an, und breitete sich weiter gegen Westen aus. Das Fort Detroit wurde von ihnen belagert; während dieser Belagerung ereigneten sich Zufälle, davor die Menschheit erzittert: In einem Ausfall wurde einer von den Oberen der Indianer niedergemacht, so bald der Batter desselben die Nachricht davon erhielt, so nahm er einen Englischen Capitain der gefangen worden war, und ließ ihn auf dem Leichnam seines Sohnes sein Gebet verrichten: Er wurde hierauf massacriert, und ihm das Herz aus dem Leibe gerissen, welches die Indianer fraßen; eines andern Engelländers Leib sotten sie in einem Kessel und machten einen Schmauß daraus; aus seiner Haut machten sie Taback's-Blasen. Die Engelländer sowohl als die Holländer

der haben schleunige Hülfe zugesandt, um denen Auführern Widerstand zu thun und dieselben zum Gehorsam zu bringen, auch wie man bis anhero benachrichtiget worden, sind die meisten Colonien von denen Rebellen befreiet und genossen wiederum die erwünschte Friedens-Ruhe.

Wir lehren wieder nach Europa zu-
rück, und wollen dem günstigen Leser
von der

Wahl eines Römischen Königs,
Bericht abstaten: Es ist dieses gegen-
wärtig eine Begebenheit, worauf aller
Augen gerichtet sind; die Stadt Frank-
furt am Main hatte das Glück, wo-
rinnen dieses große Werk vollführet
werden sollte; So bald nun dieses in
Richtigkeit gekommen, wurden die nö-
thigen Anstalten dazu vorgekehrt. Der
Herr Reichs-Quartiermeister von Lan-
gen regulirte mit Zuziehung verschiede-
ner Glieder des Hoch-Edlen Magistrats
die Quartiere, sowohl vor die hohe Ge-
sandschaften, als auch Dero Sulten.
Es war zwar die Eröffnung des Chur-
fürsten-Tages auf den 15. Januarii an-
fänglich festgesetzt; allein die damalige
große Überschwemmung hinderte die
meisten Herren Gesandten, zu der gesetz-
ten Zeit hier zu seyn, deswegen verzö-
gerte sich der Anfang dieser Sache bis in
den Hornung.

Nachdeme nun die hohen Herren Ge-
sandten angelanget und Dero solennen
Einzug gehalten, wurden die Conferen-
zen eröffnet, in der erstern derselben wur-
de die Frage, ob man zur Wahl eines
Römischen Königs schreiten solle? in De-
liberation genommen, welches einmü-
thig und mit Ja bestätigt wurde. Den
22. Merz machten sämtliche Hrn. Bott-
schaftere Sr. Churfürstl. Gnaden von

Mann die Aufwartung, und am fol-
genden Tag wurde der Securitäts-Eyd,
der vor dem solennen Wahl-Tag vorher-
gehet, an das Churfürstliche Collegium
abgelegt. Sr. Churfürstl. Gnaden woh-
ten demselben in hoher Person bey. In
Folge dieses Eydes wurde den 24. Merz
unter Trompeten- und Pauken-Schall
auf den 21. gewöhnlichen Plätzen der
Stadt der Befehl ausgeruffen: Daß
das Churfürstl. Collegium den 27. dieses
zum Wahl-Tage eines Römischen Kö-
nigs bestimmt habe.

Da nun solchergestalt alles nöthige
eingerichtet war, so erschien endlich der
erwünschte Zeit-Punct, da die solenne
Wahl vorgieng. Am 27. Merz Mor-
gens um 6. Uhr brachte der Klang der
sogenannten Sturm-Glocke, welche ei-
ne ganze Stunde lang geläutet wurde,
alles in Bewegung. Um 8. Uhr rän-
dirte sich sowohl die Garnison als die ge-
samnte burgerliche Cavallerie und In-
fanterie auf die jeder angewiesene Plätze
und Posten. Nicht lang nach 9. Uhren
sah man die fürtreffliche Herrn Wahl-
Bottschafter in prächtigem Staat und
kostbarer Spanischen Manteltracht sich
nach und nach in die St. Bartholomäi-
Kirche erheben, da inzwischen die aller-
seits fürrestliche erste Herrn Wahl-Bott-
schafter derer weltlichen hohen Herren
Churfürsten sich in denen kostbarsten
Equipagen und mit völligem Staat
nach dem Römer erhoben.

Der Anfang wurde mit dem Gottes-
dienst gemacht, welchem die, einer an-
dern Religion zugethane Herren Bott-
schafter, bis zu der Präfation, beywoh-
neten, alsdann in ein Neben-Gemach,
nach dem Chor, bis zu geendigter Messe
sich begaben darauf ihre vorige Stellen
wiederum einnahmen. Nach diesem Vor-
gang

gang legten die Herren Churfürsten, wegen in stehender Wahl den Eyd vor dem Altar ab. Da nun die Wahl nach allgemeinem Wunsch einmüthig auf die höchste Person des Cron-Prinzens Joseph ausfiel, erhoben sich im Namen des hohen Collegii, des zweiten Chur-Mainzigen Herrn Wahl-Botschafters Freyherrn von Groschlag, in einem spännigen Wagen in das Quartier des Kaiserl. Herrn Commissarii Fürstens von Lichtenstein Durchlaucht, um die behörige Notification zu thun, sofort höchstbesagte Ihro Durchlaucht zu Ertheilung der Bätterlichen Einwilligung, in das Conclave abzuholen; hier sahe man die Bracht in ihrem vollen Glanz. Ein allgemeines Vivat-Rufen und das Brausen der Canonen verbreitete sich durch den Herrn Dom-Dechanten von Mainz Freyherrn von Feschenbach, Hochwürden und Gnaden, schon ausgeruffene Wahl, worauf der Rückzug aus dem Dom, nach dem Römer in gleicher Ordnung, und sofort die Abfahrt nach denen Hotels geschah. Se. Excell. der Reichs-Erb-Marschall Graf von Pappenheim, giengen sogleich um 5. Uhr unter Vorreitung vieler blasenden Postillions nach Heusenstamm ab, diese höchst-erfreuliche Nachbracht des Kaisers und neu-erwählten Röm. Königs Majestäten zu überbringen, welche den 23. vorher allda angelangt waren. Den Tag nach der Wahl giengen des Prinzen Friedrichs von Zweibrücken Hochfürstl. Durchl. in einem spännigen Wagen, unter Gefolge des Kaiserl. Königl. Obrist-Lieutenants Hrn. Grafen Affligio, höchst Dero zweyen Chur-Pfälzischen General-Adjutanten von hier nach Heusenstamm ab, um unter Vorreitung einer grossen Anzahl blas-

senden Postillions, Post-Officiers und Post-Berwaltern, denen allda sich besündlichen Majestäten, dem Kaiser und dem neu-erwählten Röm. König, die von einem Churfürstl. Collegio deswegen ausgefertigte Diplomata zu überbringen. Bei höchster Ankunft zu gedachtem Heusenstamm, wurden die Diplomata von erwählten beyden Chur-Pfälzischen Hrn. General-Adjutanten bis an das Kaiserl. Audienz-Zimmer getragen, allwo solche von Sr. Hochfürstl. Durchl. abgenommen, und Höchstgedachten beyden Kais. Kön. Majestäten überreicht wurden. Ihro Kais. Maj. geruheten Allergrädigst, höchstbesagten Prinzen mit einem sehr kostbaren mit Brillanten besetzten Degen, und beyde Hrn. General-Adjutanten, jeden mit einer kostbaren goldenen Taback-Dosen zu beschenken. Den folgenden Sonntag wurde auf hohe Oberkeitliche Verordnung deswegen ein Dankfest gefeyert. Die Texte zu den Predigten waren 1. Buch Mose 49: 26. Psalm 20: 7. Ps. 18: 50, 51. Es ware der 29. Merz, daß Frankfurt das unschätzbare Glück hatte, des Anblicks des Huld- und Leutseligkeit strahlenden Antlitzes Allerhöchst Ihro Römisch-Kaiserl. Majestät selbst und Se. Majestät des neuerwählten Römischen Königs in seinen Ringmauren gewürdiget zu werden. Nachmittags um 2. Uhr verkündeten die Canonen ab dem Wallen die Allerhöchste Ankunft bey dem sogenannten Nieder-Hof eine halbe Stunde von der Stadt, wo sich die drey geistlichen Herren Churfürsten in höchster Person, gleichwie auch die sämtlichen fürtreffliche Herren Wahl-Botschafter, und viele andere vornehme Herrschaften versammelt hatten, wurden Ihro Majestäten durch den Hoch-Ehrlen Rath

Vorstellung der Stadt Frankfurt, allwo die Röm. Königs Wahl vor sich gegangen.



Erklärung der Buchstaben: A Das Quartier allwo Ihre Majest. der Kayser und Römische König sich aufgehalten. B Die St. Bartholomä-Kirche. C, Der Römer oder das Rathhaus. D. Sachsenhausen.

Rath der Stadt devotest empfangen, und Allerhöchst Ihro die Schlüssel von der Stadt überreicht, worauf sofort der Zug nach der Stadt zu, zum Sachsenhäuser Thor herein, über die Brücke, durch die Fahrgasse, die Zeil, durch die Catharinen-Pforte, über die neuen Kräme, den Römerberg und den Markt nach der St. Bartholomäi-Dom-Kirche, allwo des Römischen Königs Majestät die Wahl-Capitulation beschworen, unter Abfeuerung 300. Canonen von den Wällen und stetigem Läuten der Glocken geschah. Des folgenden Tags wurden Ihro Kayserl. und des Römischen Königs Majestäten, nicht weniger des Erz-Herzogs Leopold Königl. Hoheit, von denen Deputirten eines Hoch-Edlen Raths die Geschenke allerunterthänigst überreicht.

Nunmehr wurden diejenige Anstalten getroffen, die die Krönung erforderte. Die Deputirte der Stadt Nürnberg und Aachen kamen mit denen Reichs-Insignia an. Die Nürnberger brachten die Krone, Scepter, Reichs-Äpfel, Schwert, Handschuh, Pantoffel, die Stola Palmatica und übrigen Kayserl. Ornate; die von Aachen brachten das mit Edelgesteinen besetzte Evangelienbuch, in welchem die 4. Evangelia mit goldenen Buchstaben in lateinischer Sprache geschrieben sind, worauf der Röm. König bey der Krönung, mit Auflegung zweyer Finger, den End verrichtet; auf dessen silbernen und vergoldeten Deckeln siehet man in der Mitte das Bildniß Kayfers Caroli des Großen, in Kayserl. Habit, an jeder Ecke aber das Zeichen der 4. Evangelisten; die Blätter sind von künstlich präparirter Baumrinde; das Schwert Kayfers Carl des Großen, in Form eines Türklischen Kur-

zen Säbels, welches bey der Krönung dem Röm. König entbloßet in die Hände gegeben wird, und womit Se. Maj. demnach umgürtet werden; ein Kästlein oder Capsul in Gestalt einer kleinen Capelle, so von unten verschlossen mit Perlen und ungeschliffenen Edelgesteinen geziert ist, in welchem die Erde worauf das Blut des Erzmartyrers Stephanus gestossen, verwahrlich aufbehalten wird.

Der Krönungs Tag erschien, und der Himmel schien unserer Freude noch dadurch Vorschub zu thun, daß er diese Feyerlichkeit mit der schönsten Witterung begünstigte; indem Morgens früh um 6. Uhr das Zeichen mit der Sturm-Glocke gegeben war, und die 14. Quartiere der Bürgerschaft, gleichwie am Wahl-Tag geschehen, mit fliegenden Fahnen und Spiel, die drey bürgerlichen Compagnien zu Pferd, und die sammtliche Stadt-Besatzung die ihnen angewiesene Posten besetzt hatten. Um 10. Uhr begaben sich die fürtreffliche Herren Botschaftere nach dem Kayserl. Palast, um Ihro Majestäten den Kayser und den Römischen König abzuholen; der Zug nach der Dom-Kirche nahm um 11. Uhr unter Läutung aller Glocken seinen Anfang, der bis 12. Uhr dauerte; die Krönungs-Handlung selbst in der Kirche erforderte eine besondere Beschreibung, indem solche bis 3. Uhr sich verzogen; mitlerweil wurde von dem Römer bis in die Kirche eine breite bretterne Brücke gelegt, welche mit gelben, rothen und weißen Tuch überzogen wurde, auf derselben gieng der vorig prächtige Zug wieder aus der Kirche, aber zu Fuß, unter beständigem Vivat-Rufen alles Volks, nach dem Römer zurück. Ihro Majestät der Kayser, mit der Krone

ne auf dem
Haupt,
glengē un-
ter einem
Himmel vor
an, u. nach
allerhöchst
Ihro, des
Römische
Kön. Ma-
jestät, mit
aufgesetz-
ter Reichs-
Crone. Al-
lernächst
vor dem
Himmel
glengē Ih-
ro Ehurf.
Gnaden v.
Cölln, und
neben Er.
Maj. dem
Röm. Kö-
nig, jedoch
etwas we-
niges zu-
rück, glen-
gē auf der
rechte Sei-
te Ihro

Bildnuß des neu erwählt und gecrönten
Römischen Königs.



Ehurfürstl. Gnaden zu Mainz, und zur
Linken Ihro Ehurfürstliche Gnaden zu
Trier in Ehur. Habiten; zu beyden Sei-
ten aber die Kayserl. Kön. Schweizer-
Garde; Die Ehurfürstlich Mainzische,
Trierische und Cöllnische Gardien, mach-
ten den Beschluß. So bald der Zug vor-
über, so ward das auf der breitternen
Brücke gebreite Tuch, dem Volk Breiß
gegeben. Der Reichs-Erb-Schatzmeister
warf auf denen zu beyden Seiten des
des Satels angemachten Beuteln, Gold-

und silberne Denkmünzen unter das Volk
und begab sich wieder nach dem Römer.
Aus einem auf dem Römerberg zuge-
richteten Springbrunnen, auf welchem
ein doppelter Adler stand, sprang rother
und weißer Wein, und wurde weißes
Brod unter das Volk ausgeworffen;
den ganz gebratenen Ochsen erbeuteten
die Weinschröter und trugen ihn da-
von. Nach allem diesem wurde in dem
grossen Römer-Saal, mit vielen Cere-
monien von Ihro Kayserl. und Königl.

Majestäten an einer erhabenen Tafel, von einem jeden deren anwesenden drey Herren Churfürsten aber an besondern Tafeln gespeiset. Nach Endigung desselben erfolgte Abends der Ruckzug in das Kaiserl. Quartier, wobei die Churfürstl. Herrn Gesandten in ihren Kutschen, Ihro Kaiserl. Majestät in Dero überaus prächtigen Wagen allein, und nach allerhöchst Ihro des Römischen Königs Majestät in dero besondern ebenfalls sehr prächtigen Wagen fahren, von der Schweizer-Garde begleitet, wo der Zug durchgieng, erschallte ein freudiges Brivat des in unsäglichlicher Menge versammelten Volkes.

Auf diese Art wurde die Sache worauf ganz Europa aufmerksam war, glücklich zu Ende gebracht.

Es ist auch zu melden von den Feyerlichkeiten so in London vor sich gegangen, nemlichen:

Die Vermählung des Erbprinzen von Braunschweig; Wolfenbüttel, mit der Englischen Prinzessin Augusta, der ältesten Schwester des Königs.

Zu Ende des Novembris machte der König die Verlobung dieses Durchlauchtigen Paares dem Parlament bekannt, und dieses bestimmte der Prinzessin einen Brautshatz von 80000. Pfund Sterl. Der Prinz selbst kam den 13. Jenner nach London, und wurde in dem Hotel Commerzet, welcher für dessen Wohnung während des Aufenthalts daselbst bestimmt war, noch an diesem Tage von Seiten des Königs und der Königl. Familie complimentirt. In dieser Zeit wurde alles zur Vermählungs-Feyer der Prinzessin Augusta mit höchstgedachtem Prinzen in Bereitschaft gesetzt, es

wurde diese Ceremonie auf den 17ten Abends um 7. Uhr in der Königl. Capelle zu St. James angeordnet, und es wurde angeordnet, daß niemand als die Palts des Königreichs und ihre Gemahlinnen, die ältesten Söhne der Palts und ihre Töchtern, die Geheime Rätthe und ihre Gemahlinnen, und die auswärtigen Ministers dabey zugelassen werden sollten. Am 17ten Vormittags ludete der Erbprinz die Königl. Familie, den Adel und die auswärtige Gesandten persönlich ein, seiner Vermählung mit der Prinzessin Augusta beizuwohnen. Um 6. Uhr Abends fanden sich die Eingeladene zu St. James ein, wohin sich der Prinz und hierauf die Prinzessin Augusta mit der Prinzessin von Wallis ihrer Frau Mutter, ebenfalls begeben hatten. Gegen 7. Uhr wurde die Trauungs-Ceremonie durch den Erz-Bischof von Canterbury vollzogen, wobei des Hrn. Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit die Braut-Palters-Stelle vertraten. Gegen 9. Uhr erhoben sich die Neuvermählten von St. James nach Leicester, wo die Prinzessinnen speiseten, und um 11. Uhr begab sich das hohe Brautpaar nach dem Hotel von Saville, wo Sie von dem Adel die Glückwünsche empfiengen. Ihre Majestäten und die Königl. Familie haben ebenfalls die Glückwünsche darüber empfangen, und am Abend war wegen diesem Anlasse Bal zu St. James. Der König hat die Prinzessin Augusta mit einem Halsbande von Diamanten von 30000. Pfund Sterling am Werthe; die Königin mit einer künstlich ausgearbeiteten und mit Juwelen reich besetzten goldenen Repetir-Uhr, und die Prinzessin von Wallis mit einem mit Diamanten von großem Werth besetzten Leibstücke

ein Geschenk gemacht. Die bey dieser Vermählung getragene Bänder waren von Gold oder Silber, mit zwey vereinigten Herzen und einer Tureltaube gezieret, welche einen Oliven-Zweig, die Hymeneische Gottheit, den Frieden, die Einigkeit u. vorkstellend, hielt; sie waren hiernächst mit Rosen, Lilien und Lorberzweigen, als Sinnbildern der Liebe, der Sanftmuth und des Sieges bestreuet, und über das mit Trompeten und andern musikalischen Instrumenten um die Freude, den Ruhm und Glückseligkeit anzuzeigen, geschmücket. Viele tausend Personen gaben sich Mühe den Bräutigam zu sehen, und unter dem Gedräng fehlte es auch nicht an Austritten, die bey dergleichen Gelegenheiten sich zu ereignen pflegen. Den 25. Januarii gieng der König in Begleitung des Erbprinzen mit den gewöhnlichen Formalitäten in das Oberhaus, und nachdem auch die Gemeinden dahin beruffen wurden, gaben Se. Majestät Dero Einwilligung zu der des Tages vorher von ben den Häusern ergangenen Bill, vermöge welcher dem Erbprinzen das Recht eines im Lande gebornen ertheilet wurde. Hierauf verlies dieses hohe Paar das Königreich, und kam nach einer gefährlichen Fahrt in Teutschland an. Freude und Vergnügen breiteten sich überall aus. Über diese Schiffarth drückte sich eine gelehrte Feder folgendermassen aus:

Die Schwester von dem Gott der Meere Erschrack nicht vor der Winden Peere,
Und bleibt, Troß aller Stürme Wuth,
Wie Venus, auf der See voll Muth.
Sie folgt dem Held. Der Mastbaum
frachte.

Wie nun? verdunkelt sich ihr Blick?
O Nein; Sie sah ihn an und dachte,
Dort fährt mein Cäsar, hier sein Glück.

Sürchterliches Erdbeben.

In Amsterdam erhielt man von den Molukischen Inseln ein Schreiben aus Banda-Niera vom 14. Septemb. 1763, welches in der Uebersetzung also lautet: Donnerstags den 1sten dieses Monats gegen 5. Uhr Nachmittags, spühreten wir allhier die entseßlichsten Erderschütterungen, dergleichen wir seit mehr als einem halben Jahrhundert nie empfunden hatten; der erste hielt über 4. Minuten lang an, und war so stark, daß sich kein Mensch vor dem verursachten Schwindel mehr aufrecht halten konnte; das Erdreich bewegte sich gleich einem Rohr, so sich in der Hand von einer Seite zu der andern neiget. Alle Einwohner stürmten aus ihren Häusern, allein kaum waren sie vor der Thür, da stürzten sie zur Erde, wo sie fast ohne Bewegung darnieder lagen; den ganzen Abend und auch die folgende Nacht ließ das Erdbeben sich wiederholter mahlen spühren, so, daß man mehr als 16. heftige Stöße, die gleichwohl nicht so stark, als die ersten waren, empfand; da wir von der ersten unvermuthet überfallen wurden, gerieth das Meer in eine entseßliche Bewegung, so, daß dasselbe, da es auf einmal 5. Klafter fiel, demnächst in 3. Minuten Zeit mit einer unglaublichen Geschwindigkeit aufgeschwollen, aus seinen Ufern getreten, das Land unter Wasser gesetzt, und ungemeinen Schaden verursachet; das Schloß ist an verschiedenen Orten zerspalten; an des Gouverneurs und des Unter. Gouverneurs Häusern, an dem Pulver-Magazin, an dem Commerzien- und Zollamte, an den Gewölben der Thore, und an den Werkstädten der Waasenschmidten sind so viele Ritze und Oefnungen, daß alle diese Gebäude aussert wohn und
brauch-

brauchbaren Stand gesetzt worden; die Kirche, welche noch nicht ganz fertig ist, und woran man noch im Bauen begriffen war, ist auf allen Seiten voller Spalten. Mehr als 3. Drittel von dieser Insel gegen Norden, liegen unter dem Schutte. Ganze Gassen und Nachbarschaften sind eingestürzt und der Erde gleich geworden. Hier ist also zugetrachtet, daß es ohne fremde Hülfe in 25. Jahren nicht wieder hergestellt werden kan. Das bergigte Land von Pouthoir, samt der Insel Boulo-Ay sind unaussprechlich verwüstet, und die äußersten Theile des Schlosses Revenge fast ganz ungerissen; der feuerspeyende Berg Wavenberg, hat Steine von erstaunlicher Dicke ausgeworffen, von welchen viele Muscatenbäume zu Grunde gerichtet sind; die Erschütterung ist auch zu Nigrie nach der Meeresseite sehr heftig gewesen; allein der Schade nicht so bewächthlich; auf den Inseln Piezang und Noozengain ist das Erdbeben nicht so stark gespühret worden; der Berg Goenoeng-Apy aber an verschiedenen Orten eingestürzt und anderseits merklich gesunken. So schauermachend auch die Umstände waren, in welche wir durch diese angstvolle Vorfällenheit gestürzt wurden, so haben wir doch diß zu unserm Trost, daß nur 7. Menschen unter dem Schutte begraben worden. Die meisten Einwohner haben ihre unwohnbaren Häuser verlassen, und ihre Wohnungen unter den Bezelten aufgeschlagen. Inzwischen da das Erdreich sich noch nicht in seiner ruhigen Lage befindet, und die immer wahrgenommenen Stöße mit erstaunlich unterirdischem Getöse, gleich dem Donnern des groben Geschüßes, vergesellschaftet sind, so ist sehr zu besorgen, wir werden zu diesem

ersten Berichte noch einen traurigen Beitrag zu geben haben; auch hat obgedachter Berg Goenoeng-Apy bey den verschiedenen Erschütterungen ungemein fürchterliche Flammen gespeyen, und außerordentliche dicke Steine ausgeworffen. Die Geschichte weisen uns zwar teaurige Spuren von Erd-Erschütterungen auf, denen die Insel Banda in den Jahren 1629. 1632. 1683. 1690. und 1692. blosgestellt gewesen; allein man vermeynte nicht, daß das Verslossen ein Beweis für das Zukünftige seyn dürfe. Zu diesem erschrocklichen Zufall kommt auch noch diß, daß die beyden Schiffe der Batavier und der Hercules genannt, welche im vergangenen Sommer nach Banda und Timor unter Segel waren, zu Grunde gegangen sind.

Noch etwas zu melden von dem Moscovitischen Reiche.

Ein Schreckens-voller Austritt hat die Russische Jahr-Bücher merkwürdig gemacht. Die Sache selbst aber wird folgender massen beschrieben: Einer, Namens Wierenhof, Lieutenant vom Regiment Smolensko, kam mit einem Detaschement von ohngefähr 30. Mann, den 15. Heumonat nächtlicher Weile nach der Festung Schlüsselburg, wo vor etwas Zeit der junge Prinz Wan oder Johann auf Befehl der Kaiserin von jenem Ort, der so lange Zeit ihm und seiner unglücklichen Familie zu ihrem Arzests-Aufenthalt gedienet, hin verlegt worden; der Lieutenant zeigte dem Gouverneur einen erdichteten Befehl von der Kaiserin, des Inhalts: Se. Majestät hätten den Entschluß gefasset, die Russisch-Kaiserl. Krone abzuliegen, und solche dem Prinzen Wan auf das Haupt zu setzen, den Sie nach ihrem

ihrem Gewissen als den rechtmäßigen Erben des Russischen Kaiserthums ansehen und erkennen mußten: Sie gebe hiemit dem Gouverneur Befehl, diesen Prinzen in Freiheit zu setzen. Der Gouverneur sahe aber diesen Befehl alsobald an, daß er unterschoben seye, und daß unter allem eine Verrätheren verborgen stecke, weigerte sich daher, demselben nachzuleben, ließe vor dem Mierenhof die Thore schließen, und befahle seinen Leuten das Gewehr zu nehmen. Mierenhof auf der andern Seite schiene Anstalt zu machen, den Gouverneur mit Gewalt zu zwingen, worauf der letztere nach dem Zimmer des jungen Prinzen sich erhob, und denselben in seinem Beth mit der allerunbeweglichsten Grausamkeit ermordete; der erste Streich gieng zwar nicht hart an, und dienete zu weiter nichts als den unglücklichen Prinzen aufzuwecken, welcher eine geraume Zeit um sein Leben kämpfete, und sogar dem Gouverneur seinen Degen mit denen Händen zerbrach; aber es wurde Hülfe herbei gerufen, und ein anderer blutiger Mörder erschiene, welcher das erschrockliche Werk vollendete. Als der unglückliche Ivan unter denen Händen dieser unbarmherzigen Menschen seinen Geist aufgegeben, ließe der Gouverneur die Thore von der Festung wieder öffnen, stellte den Todten an ohngefähr 10. Orten durchstochenen Leichnam dem Mierenhof und seiner Compagnie vor Augen, mit einer höhnischen und trockenden Miene, sagende: Hier ist euer Kaiser: setzet ihn nun an euere Spitze; er wird zweifels ohne eine schöne Figur auf dem Kaiserl. Thron machen. Mierenhof zeigte bey dem Betragen und der Ausführung des barbarischen Gouverneurs weniger Erstaunung und Zorn, als man

von einer Person erwarten sollen, die dem ermordeten Prinzen aufrichtig und von Herzen zugethan ware. Er legte seinen Gürtel ab, und ergab sich als ein Verzagter dem Gouverneur zum Gefangenen, sagende: Daß, da nun sein Herr und Meister tod wäre, so habe er weiter keinen Widerstand zu thun. Dieser unglückliche Prinz hat ohngefähr 24. Jahr gelebet. Er ware der älteste Sohn von Anton Ulrich, zweyten Bruders des regierenden Herzogs von Braunschweig, und der Prinzessin Anna, einer Tochter Carl Leopolds, Herzogen von Mecklenburg. Schwerin und Enkelin Czar Peter des Großen. Er ware ein Prinz von vielem Geist, und auch so gar die Last einer lebenslänglichen Gefangenschaft hat die Seelen. Kräfte und jene glückliche Talente, womit das erlauchete Haus von Braunschweig so vorzüglich pranget, nicht auslöschten noch schwächen mögen.

Wahl und Proclamation des Königs in Pohlen.

Nachdem die Wojwodschaften, Landschaften und Districte beyder Nationen, alle insgesamt, bis auf 7. Wojwodschaften, durch ihre Abgeordnete, auf den 27. Augustmonat, als die, durch die conföderirten Reichs. Stände auf dem neuen Convocations. Reichs. Tage bestimmte Zeit sich eingestellet hatten, verfügten sich an demselben Tage frühe um 9. Uhr Se. Durchlaucht der Fürst Primas, mit den Herren Reichs. Senatoren und Ministern in Begleitung vieler Herrschaften geist. und weltlichen Standes, nach der hiesigen Collegiat Kirche St. Johannis des Täufers, woselbst sie dem Gottesdienst abwarteten, allwo der Bischoff von Smolensk

Jencks Herr Wodginski eine Predigt hielt, te, und darinn diese Worte ausdrückte: Erwählet euch den Beisten, welcher euch gefallen haben wird; und setzet ihn auf den Thron; diese Worte bewies er in 2. Theilen. Daß es eine Pflicht der Könige sey besser zu seyn, als andere Menschen; daher man auch einen solchen zum Könige wehlen müsse, der besser wäre, als andere. Diese Predigt, da sie unter die bündigsten und vollkommensten in ihrer Art zu rechnen ist, soll in den Gemüthern der Zuhörer, in Ab- sicht auf die Königs- Wahl großen Ein- druck gehabt haben. Nach dem Gottes- dienst begaben sich Se. Durchlaucht, der Fürst Primas, mit dem Senat, der Ministern und den Landbotten, geraden Weges nach dem Wahlfeld, zwischen Warschau und Wohla, woselbst die Senatoren und Minister unter den Schoppen abstiegen, die Landbotten aber innerhalb dem Walle, womit das Wahlfeld eingeschlossen ist, stehen blie- ben. So bald der Herr Großmarschall des Großherzogthums Litthauen mit dem Stabe ein Zeichen gegeben, und sich die Herrn Senatoren und Minister auf ihren Sesseln niedergelassen hatten, langten auch sogleich Se. Durchl. der General von Podolien, der Fürst Ezer- torinski, mit einer kleinen Begleitung von dem Wahlfeld in dem Schoppen an, um, als der auf letztem Reichs- Tag gewesene Landbotten- Marschall, von Sr. Durchl. dem Fürsten Primas den Segen zu empfangen, welcher ihm dann auch ertheilet ward. Dabey wur- de demselben der erwünschte Ausschlag zu dem bevorstehenden Berathschlagun- gen angewünscht; worauf er nach dem Wahlfeld zurück lehrte, daselbst erslich einer jeden Woywodschafft nach der

Ordnung auf eigenen Bänken ihres Pla- ze anwies, und hernach mit einer aus- bündigen Rede die Session eröffnete, auch zugleich die Wahl eines neuen Marschalls zum Vortrag brachte. Bey dieser Gelegenheit entstand zwar zwis- schen der Cracauischen und Posen'schen Woywodschafft ein Streit, an wem die Ordnung, zuerst zu votiren wäre; doch wurde derselbe bald beigelegt. Bey der Wahl wurden sodann die Stimmen von jeder Woywodschafft, Landschaft und District, und zwar durch einen von ih- ren Landbotten, auf einen Zedul geschrie- ben, gegeben, welche Stimmen denn für den Schreiber des Großherzogthums Litthauen, Herrn Sosnowski, ausfielen, so, daß Se. Durchl. der Fürst Marschall nach einer so elamüthigen und glückli- chen Wahl, welche, weil sie an einem einzigen Tage und innerhalb 3. Stunden geendiget worden ist, unter allen Pohl- nischen Wahlen keine ihres gleichen hat, demselben Herrn Sosnowski, den Mar- schallsstaab, unter vielen Glückwün- schungen, übergeben konten. Dieser hingegen, nachdem er den gewöhnli- chen Eid abgelegt, und der Ritterschafft für ihre Zunelung gedankt hatte, er- nannte zwei Landbotten aus jeder Pro- vinz als Deputirte, welche dem Senat die Nachricht von dieser Wahl hinter- bringen sollen. Nachdem der Herr Groß- Marschall von Litthauen gedachtem Herrn Reichs- Tags- Marschall die Stimme ertheilet hatte, so hielt der- selbe die gewöhnliche Rede an den Senat, welche der Fürst Primas beantwortete, der zur Vereinigung beyder Stände Glück wünschte, und bat, zu den Be- rathschlagungen den Anfang zu machen; worauf des Fürsten Primas Durchl. in Begleitung vieler vornehmen Fremden auf

auf dem Wahlfelde herum führen, um die Stimmen des Adels zu der bevorstehenden Wahl zu sammeln, die erste Woywodschaft erklärte sich sogleich vor den Herrn Grafen von Boniatowsky, welchen die sämtlichen andern ohne die geringste Ausnahme nachfolgeten. Heute Vormittag geschah von dem Brimas an sämtliche zur Wahl Anwesende nochmahlen die vorige Anfrage, welche mit gleicher Einmüthigkeit wie die gestrige beantwortet wurde, und dabey der ganze Haufe in ein unaufhörliches Jauchzen und Freuden-Geschrey vor des neuen Königs Wohl ausbrach, daß der Brimas genöthiget war, solem durch den förmlichen Ausruf des Herrn Grafen Boniatowsky unter dem Nahmen Stanislaus Augustus zum König, ein Ende zu machen, worauf sogleich der neue König aus seinem Hause geholet, in die Kirche, wo das Te Deum angestimmt, gebracht, und von da in sein Schloß geführt wurde. Niemahlen hat solche Einigkeit und Stille, wie bey der gegenwärtigen Wahl, hieselbst geherrschet, wo sich kein einziger nur die geringste Widerwärtigkeit dünken, sondern sich vielmehr aus allen Kräften beeyfret, sein Vergnügen darüber an den Tag zu legen, wie sich denn auch schon am Tage vor der Wahl die mehresten von der Gegen-Parthey submittiret, und sich dem neuen König unterworfen haben. Die Relations-Tage sind auf den 29. Octobr. gesetzt; die Erönung geschiehet auf Catharina, der neue Reichs-Tag aber gehet den 3. December an; dieses ist also alles was wir bis dahin von der Pohlischen Königs-Wahl melden können.

Verschiedene Unglücksfälle.

Ein Mann von Escholzmatz, im Ent-

libuch/ Nahmens Hans Balmer, wolte den letzten Tag des verwichenen Jahres ohngefähr 7. Centner Reis von Doppel- schwand über die damals sehr angestrigene Emmen mit 2. Pferden auf das Dorf Entlibuch führen; ohngeacht der geschenen Wahrung ersuchte er sich doch in den reißenden Fluß zu fahren. Da er in dem Fluß saß / daß der Wagen von dem Strahm des Wassers aufgehebt wurde, wolte er von dem ersten Pferd in dem Gestell-Pferd steigen, um selbst ges besser helfen zu können; allein in diesem Augenblick überwarffe das Wasser den Wagen / samt dem Gestell-Pferd, folglich ohne selbst, und mußte alles den wütenden Wellen sich unterwerfen. Das vordere Pferd konnte aus dem Kommet schleffen / schwamme an das Land, und wurde gerettet. Das übrige alenke zu Grund, also, daß der ertrunkene Mensch und Pferd wohl 4. bis 5. Stund weit von dem Ort des Unglücks sind geschwemmet, und nach Ablauf des größten Gewässers gefunden worden. Von dem übrigen Wagen und Reis hat man gar nichts wahrnehmen können.

Den 26. Jenner hat sich zu Stans im Unterwalden eine starke Brünst ereignet. Es war das Stulzische Haus darinnen bis 5. Haushaltungen waren. Es wurde in den annoch mit feurigen Kohlen besetzt gewesenen Ofen Holz eingestossen, dieses kam an / zersprengete den Ofen, das Feuer ergriffe sogleich die Stuben, und endlich das ganze Haus; dieses geschah Morgens um ein Uhr, und wurde wenig gerettet. Eine Person soll wegen Verletzung vom Feuer wirklich verstorben seyn.

Zu Kleckstall in der Landschaft Basel ist ein 75. jähriger Mann / der in einem Backofen schwichen wollen / darinnen

erlag.

elendiglich ertrinkt. Zu Wallenburg ist ein dreißthalb jähriges Töchterlein in einem Zuber voll Wasser, in welchem es vermutetlich so elend wuschen wollen, überstürzt, und elendiglich ertrunken. Zu Bubendorf ist ein Mann in der Trunkenheit zu tod, und zwei dreijährige Kinder im Wühlloch gefallen, und ertrunken; welches auch einem Knaben im Sissach beim Baden widerfahren. Von Buns ist ein an die Dörselt gehender 29. jähriger Mann unterwegs plötzlich gestorben.

Aus dem Thurgau wird vom 29. Jenner folgendes berichtet: Der gestrige Abend und Nacht wird unserm Gedächtnis nicht so bald entsinken; Der schrecklichste Sturmwind, den ich an Heftigkeit, dem, so man im Jahr 1739. erfahren, ähnlich vergleiche, könne wohl unsern Jahren Büchern einverleibt werden. Von der Größe desselben, zeugen die verschiedenen Wirkungen: Das Wind-Zeichen von unserm Kirchen-Thurm, der Helm, mit dem Knopf und Kreuz an dem Thurm der Catholischen Kirche, sah man heut Morgens in ziemlicher Entfernung von den Orten, da sie gestanden auf der Erden liegen; viele Bäume von der ersten Größe, sowohl fruchtbare als unfruchtbare, wurden entweder mit der Wurzel aus der Erde gerissen, oder in der Mitte abgewürget. Keine Dachung in unserm Dorf, ja ich darf fast sagen in der ganzen Gegend, blieb unverändert; etliche Häuser wurden ihrer Decke fast gänzlich beraubt. Die Stöße des Organs waren öfters so heftig, daß, wie sie für die Türthungen eines Erdbebens blieben; das unaufhörliche Krachen der Balken drohete sogar den Einsturz der Häuser. Kurz, Ant 1739. weiß ich mich keines so heftigen Sturms zu entsinnen.

In Erlen hat der den 28. Jenner sehr

stark geheer. Hete Sturmwind einen ganzen Wald fast gänzlich umgerissen; so auch eine große Menge fruchtbarer Bäume; und zwar von den allergrößten unterstützt; zugleich eine Mohnmühle zertrümmert. In Hauptweil wurde ein neues Gebäu / 5. Stagen hoch / umgeworfen; welches zum Glück noch unbeschadet war. Überhaupt hat er in den Waldungen sehr großen Schaden gethan, die größten Tannen und Fichten entweder aus der Wurzel gerissen / oder in der Mitte zersplittert; einige auch welches von der Heftigkeit des Sturms zeuget, am Boden abgewürget, so daß doch die Wurzel noch in der Erde hängen geblieben. Es wurden auch ganze Dächer abgehoben, und andere sehr beschädigt.

Ein ander Schreien ab dem Zürich. See lautet also: Ich solle den Schreien, welchen wir Samstags den 28. Jenner empfanden / öffentlich melden: zweimal, als nämlich am 11. Ubr und wiederum am 1. Ubr des Morgens, haben wir uns angeleibt, und wollten unsere Wohnungen verlassen; allein, wo wollten wir hin? wir müßten an die Worte Davids gedenken: Wohin wollten wir, Herr die Natur! vor deiner Macht entfliehen? Die barten Stöße des Windes, das Erschüttern des Hauses, und das Krachen des Dachstuhls drohete und einen plötzlichen Sturz an, und blies uns in den Willen des Herrn uns ergeben, und um göttliche Züchtigung stehen; deß u. Erhöhung wir zu preisen haben. Ob schon hin und wieder an Dachungen, Bäumen und in Waldungen Schaden erfolgt; hatte man doch in der Nacht solchen sich größer vorzusehen, so daß wir Ursache haben, dem Höchsten zu danken, und durch ihm wohlgefälligen Tugendwandel

wandel seine Gerichte aufzuhalten. Den 18. Hornung ist zu Luzern ein 6. jähriger Knab, des Pulverstampfers Meister Schobingers, verlohren worden; den 24. aber eine halbe Stund von dort in der Neuf / ohnweck des Einflusses der Eimen in dieselbe, und zwar im Wasser gleichsam lebend von denen Fischern gefunden worden. Er ist also vermutlich bey der Gewürz-Pulver-Stampfe in die Neuf gefallen, und ertrunken.

Ohnerhörte Verfahren des Cosim: Alex,

Wie solches aus Ost Indien von Johanna bad vom 2ten Febr. 1769. eingelassen:

Dem 5ten vorigen Monats hat Cosim: Alex an unsern Englischen Consul zu Batavia das allergrausamste Blut-Bad anrichten lassen; Sie waren an der Zahl ohngefähr 52. mehrentheils Bediente von der Compagnie, und unterschiedliche Officiers, welche dieses Unglück betroffen, seine Gefangene zu werden. Einer um den andern wurden hinausgeschleppet, und auf eine grausame und ohnerhörte Art alle auf einen Tag jämmerlich hingerichtet; hiemit aber wäre sein Blut-Durst noch nicht gestillet, sondern er fuhr fort / alle Privat Euröder, die in seiner Gewalt stünden, niedermeßeln zu lassen, sogar auch einige von seinen eigenen Unterthanen mußten an diesem Tag ihr Leben endigen. Wir haben es der Göttlichen Vorsehung zu danken, daß sie uns in den Stand gesetzt hat, in dem wir gegenwärtig uns befinden; unsere Truppen sind in vollem Besiz von allen Provinzen und verfolgen nun den verhassten Cosim: Alex, der, wie ich hoffe, nicht anders entrinnen wird, er müßte dann lebend in einem fremden Land sein Aufenthalt suchen.

Seltfamer Sund.

Im May-Monat 1764. truge sich

folgende Begebenheit zu: Als ein Bauer im Hannoverischen Dießterwald einige Bäume auf dem Stamm gekauft, und solche gesähet, sande derselbe in einem dieser Bäumen welcher hohl gewesen, ein Körper eines Franzosen / welcher vermuthlich bey letztem Krieg sich davorin versteckt und elendiglich hat sterben müssen, noch ein Beutel mit 41. Schillingen Dablonen; Sehr wohlfeiles Holz für den Bauern.

Von Seuchen und Krankheiten.

In Alexandria grassirte unter den Hund eine Krankheit, welche in eine Wuth ausbrach / so daß der Turinische Hof die Befehle ergehen lassen, alle Hunde ohne Ausnahm in diesen zweyen Städten niederzuschlagen. Die Seuche unter dem Geflügel darret ebenfalls, wie man dann bis 500. Hühner zehlet, die in dem Cremonensischen sint der Mitte des Hornungs bis in Aprilen hingerasset worden; diese Seuche wird auch in Genua verspühret.

In Nordhausen im Thüringischen, grassirte unter den Schweinen eine besondere Art von Seuchen / indem diesem Viehe die Klauen zu eiteren anfangen, und die Schalen abfallen / welche dagegen wieder von neuem wachsen, wegen innerlicher Hitze aber sich die Haut von der Zunge und der Schwanz abschellet; diese Seuche war so ansteckend geworden, daß sie auch an das Horn-Vieh, die Schaafe und Fiegen, ja endlich an die Pferde gekommen, welchen letztern doch nicht das Horn abgefallen, kein Vieh ercepirt davon, nur kan es nicht gehen, und der Schmerzen laßet es nicht fressen und zunehmen.

Von Fenersbrünsten.

Aus Lisabona wurde vom 11. May 1764. berichtet: Morgens um 8. Uhr wurde

wurde man eines Raubes gewahr, welcher aus dem blühenden Kaufause in die Höhe stieg und als man dasselbe erschne-
te, hatte sich das Feuer schon überall ausgebreitet; man wandte schleunigst alle möglichen Rettungs-Mittel an / und ließe Völker haben eilen, allein es war alle angewandte Mühe und Sorgfalt umsonst, und das ganze Haus ward nebst allen sich darin befindenen Baaren den Flammen zu Theil geworden. By diesem Brand hatte der König in Portugal den größten Verlust. Ihre Majestät haben alsobald die Ordre ergehen lassen, daß man über 2000. Mann aufbieten / um dieses Gebäude wieder schleunig aufzubauen; mit dieser Anzahl Leute nun, hat der Ober-Meister sich anheischig gemacht, das Haus innerhalb 3. Wochen in den Stand zu setzen, daß wiederum Güter darinnen versorget werden können. Der Schaden bey dieser Brunst wird auf 5. und ein halbe Million Crusaden geschätzt; Ein Crusaden ist ein Spanische Münz und beträgt im Werth ungefähr 23. bis 29. Groschen.

In Carlshamm einer Schwedischen Stadt und Bedung in der Landschaft Bleckingen / ist den 28. Decembr. Morgen gegen 2. Uhr, eine so heftige Feuersbrunst entstanden, daß 2. Quartier der Stadt nebst einem großen Theil der Back-Häuser der vornehmsten Kaufleute in die Asche gelegt worden.

Den 5. Mayen ist im Glogganischen Fürstenthum die Freystadt bis auf 5. Häuser, Vormittags auch die Glogganische Vorstadt, und in dem daran stossen den Dorf Niderägerdorf, 2. Vorwerke und etlich 30. Häuser in Zeit von 2. Stunden, völlig in die Asche gelegt worden. Der Zustand der Armen unglücklichen Einwohner ist höchst betrübt, weil sich

das Feuer aller Orten wegen des starken Windes zugleich ausgebreitet, daß sie nicht das geringste retten konnten.

Von Wasser-Überschwemmungen.

Es wird vom ersten Jenner geschrieben, daß die Stadt Ober-Wiesel / eine Stadt am Rhein, dem Erz-Bischof zu Trier zuhörend / durch eine große Wasserfluth überfallen worden / daß in der Stadt 12. Menschen / nebst Etablissement ihrer Häuser / jämmerlich um das Leben gekommen.

Die Schweiz ist auch mit dergleichen Unglücksfällen heimgesucht worden, welche das gute Glarner Land meistens empfinden; denn den 29. 30. und 31. May klagte es ohne aufhörlich daß die Berg-Wasser mit solcher Geschwindigkeit und einem entsetzlichen Gewalt angelassen, so daß die Leute an Theils Orten kaum so viel Zeit hatten, sich zu retten. Menschen und Aecker sind mit Stein überführt, die Straßen unbrauchbar gemacht, und alle Brücken im ganzen Land / außer der Ziegelbrücken, sind von dem Gewalt des Wassers forgerissen worden; der dadurch verursachte Schaden übertrifft den von 1762. Im Bündnerland luffen die Wasser ebenfalls fast an und thaten mercklichen Schaden; dergleichen im Rheinthale ist der Rhein an dreien Orten ausgebrochen, und waren die Frucht-Felder wie ein See anzusehen. In Toggenburg nahm das Wasser von Stein bis Glarus den alle Brücken und Steg hinweg. Der Berg Senn ist geborsten, und mit einem entsetzlichen Krachen gegen Walsenflatt hinunter mit schrecklichem Getöse gefahren; so daß die Leute vermeinten / es seye ein Erdbeben gewesen.

Der Herr erbarme sich in Gnaden aller Nothleidenden, und wicke uns alle auf zur Besserung.